

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 10 (1906)

Artikel: Der Falke [Fortsetzung]

Autor: Ermatinger, Emil

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

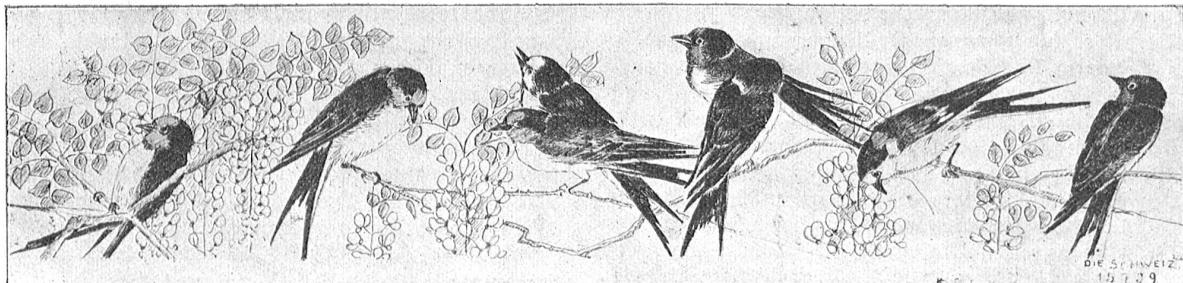
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



* Der Falke *

Schauspiel in einem Aufzug von **Emil Ermatinger**, Winterthur.
(Vorstellung und Schluß).

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

6. Auftritt.

Lionardo eilig aus dem Hause. Pietro.

Lionardo: Schnell! Spute dich, Pietro! Ei, beim
Da steht er feck und tändelt mit dem Vogel, [Henker!
Wo es zu handeln gilt!

Pietro: Tu ich doch nur,
Was Ihr so oft mir vorgetan, indes
Ich Euch des müßgen Spiels bezichtigt!

Lionardo: Wart,
Du Schlingel! Doch es sei verziehn, wenn du
Ein tüchtig Mahl uns schaffst, so schnell du kannst!

Pietro: Ein tüchtig Mahl? So schnell ich kann?
Ei, Herr,

So schnell ich kann, schaff' ich Euch mit Vergnügen,
Nur nicht ein tüchtig Mahl!

Lionardo: Wie?

Pietro: Sagt' ich Euch
Nicht gestern erst, daß, wenn wir, wie die Schnecken
Den Winter durch, die siebe lange Zeit
In unserm jämmerlichen Häuschen steckten,
Umgeben von der öden Wüstenei,
Wir, wie die Schnecken, auch vom eignen Fett
Uns nähren sollten?

Lionardo: Spare deinen Wit
Und sag mit kahlem Wort, was Haus und Garten
An Speisen birgt!

Pietro: Nichts. Ist das kahl genug?

Lionardo: Wie, Schlingel?

Pietro: Sucht und scharrt an allen Enden —
Ihr findet nichts! Die letzte Hand voll Mais
Gab ich dem Falken heute früh.

Lionardo: Und sonst?

Pietro: Ist nichts mehr da.

Lionardo: Dann geh zum Nachbar, borge!

Pietro: Gebt mir erst Geld! Er borgt mir
längst nicht mehr.

Lionardo: Birgt denn kein Winkel mehr ein
Körnchen Gold,

Ein altvergeßnes Schmuckstück, ein Gerät,
Das du ihm geben könnetst?

Pietro: Herr, Ihr wißt,
Was wir an Kostbarkeiten hergerettet,
Die magern Jahre schlangen's redlich ein.

Lionardo: Weh mir! Ist keine Hülfe?

Pietro: Keine.

Lionardo (indem sein Blick auf den Falken fällt):
Komm,

Du treues Tier! (Er nimmt den Vogel dem Knecht ab).
Du siehst mich bittend an,
Als sprähest du: Lös mir die Fessel, Herr,
Und laß mich steigen in die klaren Lüfte!
Vielleicht, daß irgendwo im weiten Tal
Mein scharfes Aug' dir guten Fang entdeckt!
Du flehst vergebens. Ach, wie manchmal schon
Sandt' ich dich aus, auf magre Beute hoffend!
Doch leer, ermattet nur, kamst du zurück.
Ach, diese Bergesöde, die mir blieb
Als einzige Zuflucht bitterer Entzagung,
Kargt selbst mit Schutz und Nahrung für das Wild!
(Er versinkt in tiefes Nachdenken).

Pietro: Seht Ihr's nun ein, Herr, wie es töricht
In dieser Wüstenei sich zu vergraben? [war,
Und wollt Ihr drin verharren bis am End':
Ich seh' den Tag, beim Henker, wo uns drei
Der Hunger treibt — uns selber aufzufressen.

(Er wendet sich ab).

Lionardo (auffahrend): Was sagst du da, Pietro?
Welches Trugbild
Lockst du vor mein erstarrend Herz! Nie, nie
Zwingt mir die Not den Mordstahl in die Hand!
(Den Vogel liebkosend).

Nein, nein! Mein Freund, mein Liebling! Fürchte
Es war ein Augenblick, ein flüchtiger nur, nichts!
Daz vor mein Aug' ein häßlicher Gedanke
Den finstern Schatten seiner Schwinge warf.
Nun schau' ich wieder rein und ungetrübt
Die klare Luft und schaue dich, mein Liebling,
Und schimmernd taucht ein freundlich Bild empor:
Wie du so oft, wenn reizende Verzweiflung
In meine Brust die blutigen Krallen schlug,
Mit treuem Blick, mit weichem Flügelschlag
Und zartem Spiel der Fänge mir genah
Und nimmermüd ein Lächeln dir erbettelt,
Das dich beglückt und meine Seele hellte,
Bis dann dein Schrei, der, ach, so stolz und scharf
Die Luft durchschnitt, des Jammers dunkeln Vorhang
In meinem Herzen jäh zerriß . . .

Und doch!
Schwur ich nicht einst, daß ich mein ganzes Gut,
Das reiche Erbe klugbesorgter Väter,

Hingäb' um Isabetta? Wie? Und jetzt,
Wo sie, erschöpft von weiter Wandlung, hungernd,
Sich deinem Dache naht, bist du zu lang,
Ein ärmlich Federkfer um sie zu opfern?
Zwar... Nun, das Tier, gewiß du liebst in ihm
Den besten Freund, den dir die Wildnis schenkte;
Allein es ist ein Tier, und ist der Schwur,
Den du getan, nicht in die Luft gehaucht?
Und liebst du Isabetta, wohl, du bleibst
Dir selbst getreu und gibst ihr alles hin.
(Er gibt den Vogel in raschem Entschluß Pietro).
Da! Nimm den Falken! Geh!

Pietro (sich umkehrend): Was soll's damit?
Saff' Eurer Worte Sinn, wer will! Ich nicht.

Lionardo: Du sollst zum Mahl ihn rüsten.
Pietro: Was? Ihn töten?
Lionardo: Sprich mir das Wort nicht aus! Ah,
Sieh mich nicht so mit treuen Augen an, [guter Vogel!
So ängstlich fragend! Nein, es tut nicht weh,
Gewiß, es tut nicht weh, der teuren Herrin
Sein Alles hinzupfern, selbst — das Leben.

(Er geht rasch in das Haus; Pietro folgt ihm zögernd,
bleibt aber vor dem Hause eine Weile, sich bestimmt, stehen,
kehrt dann wieder um und geht mit dem Vogel um das Haus
herum ab).

7. Auftritt.

Isabetta und Salvestra kommen nach einer Weile
aus dem Hause.

Isabetta: Wie sage Lionardo? Unsre Ankunft
Sei ihm bekannt gewesen?

Salvestra: Eine Magd,
Ich schäb', es war Catella, frug nach uns.

Isabetta: Der arme Giovannino! Ah, wie muß
Das ungeduldige Fieber in ihm brennen,
Däß kaum er unsrer Rückkehr warten kann!
Ich zittere, denk' ich dran, mit welcher Bitte
Wir Lionardo nahm.

Salvestra: Er scheint sich nicht
Zu sehr zu eilen.

Isabetta: Oder scheut sich auch
Vor unsrer Gegenwart. Die Einsamkeit
Hat ihn des menschlichen Verkehrs entwöhnt,
Der leichten Formen, die um unser Leben
Wie weiche, liebliche Gewänder wallen,
Das häßliche verhüllend und das Schöne
Durch zartversteckte Reize noch verschönern.
Wie war er ungleich! Steif jetzt und fast rauh,
Dann wieder untertänig ohne Grenzen!

Salvestra: Nun ja, er war verwirrt, und alles
recht
Bedacht, müßt' ich mich wundern, wär' er's nicht.

Isabetta: Nicht meinetwegen kam ich her.
Salvestra: Ich weiß es
Und meine doch, es wär' dein Schade nicht,
Hättst du's getan.

Isabetta: Wie!
Salvestra: Lionardo liebt dich
Und ist trotz allen Grillen, die so laut
Und närrisch ihm aus Wort und Weisen zirpen,
Ein Edelmäni, des Herzens, nicht des Bluts nur.

Isabetta: Einst schien er's nicht.
Salvestra: Vielmehr, du glaubtest, Liebe,
Er sei es nicht.

Isabetta: Hatt' ich nicht Grund?

Salvestra: Nun ja,
Er war ein junger Prähler, der dein Herz
Nicht achtete!

Isabetta: Der Kecke! O, er wagt' es,
Mit seltnen Blumen, auserlesnen Stoffen

Und edeln Steinen um mein Herz zu feilschen!

Salvestra: Das doch schon längst für ihn ent-

Isabetta: Was ging's ihn an? [zündet war!

Salvestra: O freilich nichts! Dein Stolz
Schloß um die Glut ein wohlverwahrt Gehäuse
Von sprödem Stahl und schaute höhnisch zu,
Wie an den festen Klippen Kiel für Kiel
Von seiner goldenen Flotte stranden ging.

Isabetta: Was kommt' ich tun?

Salvestra: Gewiß, du konntest nichts!
Dem als des Golds ein guter Teil gescheitert,
Ergabest du, von süßem Troß betört,
Dem zweiten Freier dich, An'onio!

Isabetta: Und er? War er vernichtet? Nur
betrübt?

Salvestra: Du hast ihn stets verkannt. Beträubt?

Vernichtet?

O, wohl war er vernichtet, und Verzweiflung
Scribbles ihm wie ein Wirbelsturm sein Gut,
Und grimmig lachend höhn' er: Was sein Reichtum
Ihm nütze, wenn die einzige Frucht, die herrlich
Des Glückes Tafel zierte, wenn die Liebe
Der Reiche sich nicht leichter als der Arme
Vom Baum des Lebens brechen könne!

Isabetta: O,
So niedrig denkt er von des Weibes Tugend!

Salvestra: So niedrig dacht' er ehedem —
vielleicht.

Denn ob es seines Herzens Meinung war,
Was ihm Verzweiflung, Zorn und Nebermut
Auf rasche Lippen legte — ach, wer mag
Es sagen, Liebe?

Isabetta: O, ich weiß, du hast
Dir's in den Kopf gesetzt, ihn zu verteidigen,
Wenn ich ihn mit gerechtem Tadel treffe.

Salvestra: Bin ich doch nur die Stimme deines
Die deine bittern Worte Lügen strafft! [Innern,

Isabetta: Bist du's gewiß, Salvestra?

Salvestra: Still! Er kommt!

8. Auftritt.

Lionardo zu den Vorigen.

Salvestra: Sieh da! Ser Lionardo! Ei, wir
Ihr hättet, menschenflüchtig, wie Ihr seid, [glaubten,
Euch heimlich fortgemacht und Eure Festung
Den fecken Feinden kluglich überlassen.

Lionardo: Verzeiht! Ich — hatte Pflichten.

Salvestra: Pflichten? Wie?
Ich dächte, wer sich aus der Menschen Kreis
In diese Wüstenei geflüchtet, ganz
Sich selbst zu leben, sei der Pflichten bar!

Isabetta: Dein Spott tut weh, Salvestra! —
Edler Freund,
Ihr zürnt uns wohl, daß in dem stillen Raume,
Wo Ihr der Weisheit sinnend pflegt zu lauschen,
Geschwätzig Frauenwort ertönt! Verzeiht!
Ein Weilchen nur, so seid Ihr unser ledig!

Lionardo: Nicht doch, Madonna! O, Ihr wißt Wie lockend oft in dieser öden Wildnis [ja nicht, Erinnerung plaudert und in dünfeln Nächten Des Bettlers Sehnsucht wunde Arme schlingt Um, ach, ein Bild, das hoch in Sternen glüht!

Isabella: Als eine Bettlerin nah' ich mich Euch, Und sinn' ich nach, was ich an Euch verschuldet Und was ich willens jetzt zu tun, so flieht Mein Wunsch zurück in meines Herzens Tiefe.

Lionardo: O sprecht, Madonna, sprecht! Isabella: Kennt Ihr den Schmerz, Der wie ein reizend Fieber in den Adern Uns tobt und brennt und dämmernende Verzweiflung Um unsre Sinne gießt, mit eignen Augen Es anzusehn, wie langsam uns das letzte, Was uns an Glück ein neidisch Schicksal ließ, Das einzige Kind dahinstirbt?

Lionardo: O Madonna! Isabella: Nein, nein! Ihr kennt ihn nicht! Ihr herztet nie Ein Kind an Eurer Brust! Ihr wütet sonst, Dass tiefste Not mir nur die kecke Bitte Auf zage Lippen drängt...

Salvestra: O fah' dich, Teure! Bedenk, Ser Lionardo weiß ja nicht, Was du zu bitten kommst!

Isabella: Ja, ja! Hab Dank! Ich will mich sammeln, will mir die Gedanken, Die, wie ein Schwarm von aufgeheckten Tauben, Nach allen Seiten ängstlich sich verflattern, Zum wohlgeriebenen Zuge flüglich stellen. Ihr wißt, Messer, daß schon im zweiten Jahr Der jungen Eh' Antonio, mein Gemahl, Den Tod fand auf der Jagd. Er hinterließ mir Ein Knäblein, Giovannino. Wenig Monde Erst zählt' es, als der Vater starb, und war Ein wohlgebildet Kind, doch zart und kränklich. Ich zog es auf, so gut es ging, und meinte Ein dreifach Maß von Liebe ihm zu schulden, Dem Vaterlosen, das so dünne Wurzeln Ins Leben senkte, meinem Ein und Alles. Und meine Liebe, die sein Herz ernährte, Sie schien dem Körper auch ein fester Stab, An dem es kräftig durch das Leben schritt, Ein teurer Liebling, ach, der ganzen Stadt — Bis plötzlich es, vor einer Woche war's, Ein Fieberanfall jäh darniederwarf. Den jungen Leib mit arger Glut verwüstend. Zum Tod geängstigt, rissen wir den Arzt; Es ward geraten, ward gewagt, erprobt, Was je die Kunst der Kundigen entdeckt, Die Not zu lindern. Alles war umsonst. Mit eins... Nein! Weh mir! Meinen eignen Schmerz Soll ich zum Pfeile schärfen, daß er Euch Die Brust durchbohrt!

Lionardo: Vollendet, sprecht, Madonna! Einst gab es eine Zeit, da schien mir's süß, All meine Habe um Euch hinzugeben; Heut' hab' ich nichts mehr als mich selbst: Befehlt! Und sterbend preis' ich dieses Opfers Süße!

Isabella: Nein, nein, mein Freund! O, wie mir Ins eigne Herz des Pfeiles Spitze treibt! [Eure Rede

Weh mir! Was soll ich tun? Vor meinen Augen Steht Giovanninos todesbanges Bild.

Die magen Aermchen ringen sich mir zu; In Fieberkrämpfen windet sich sein Leib. Doch, wie ich von dem Kranken meinen Blick In schauernder Verzweiflung wende, fällt er Auf Eure todesblaffen Züge.

Lionardo: Nein! Mein Herz ist heiter, wie der Blume Antlitz, Die Ihr am klaren Frühlingsmorgen brecht Und die sich freut, für Euch allein zu blühen.

Isabella: Der Falke, nicht wahr, ist Euch teuer? Lionardo: Ja.

Isabella: Das teuerste von Euern Gütern? Lionardo: Ja;

Doch sprecht, was soll's mit ihm?

Isabella: O, Ihr seht zornig! Ihr liebt ihn allzusehr. Verzeiht! Ich wollt' Euch Nicht wehe tun. Lebt wohl!

Salvestra: Wie, Isabella? So klein denkt du von Messer Lionardo? Läßt mich denn sprechen, wenn dir Scham und Reue Die Lippen schließen! — Hört mich, edler Herr! Vor sieben Wochen war's, daß Giovannino Einst mit Catella, seiner Tochter, die aus dieser Gegend stammt, für ein paar Tage Da zu Besuche war. Da sah der Knabe Bei einem Streifzug Euern Falken, Herr, Und von des Tieres edler Schönheit schwärzend, Sprach er zu Haus von nichts als von dem Vogel, Bis, ein paar Tage drauf, nach Kinderart, Der Falke seinem Sinn entchwunden war Ob anderm Spielzeug. Jetzt, im Fieberkrampfe, Als ratlos wir an seinem Lager standen, Sprach er auf einmal leis, doch klar und deutlich: „Gebt jenen Falken mir; der wird mich heilen!“

(Lionardo wendet sich mit einer heftigen Gebärde der Verzweiflung ab.)

O fahrt Euch, Herr! O glaubt, nicht leichten Sinnes Erzähl' ich Euch, was mir die bittere Not Mich zu erzählen zwingt!

Lionardo: Fahrt fort! Vollendet! Salvestra: So fleht' er stets im Wachen und im Wenn wir uns forschend seinem Lager nahten, [Traume, Und endlich sprach der Arzt, als er die Bitte Des Kindes inne ward: „Gebt ihm den Falken! Gott mag auch durch ein Tier ein Wunder tun!“ Wir aber, da wir wußten, wie der Vogel Euch ohne Maßen teuer ist, und meinten, Daß nur ein Irrwahn aus dem Kinde spreche, Versuchten, diese Täuschung durch Betrug Zu heilen. Auf dem Markte kaufsten wir Ihm einen Falken. Doch umsonst! Der Kranke Erkannte, selbst von Fiebernacht und dämmernd endlich Verlangt' er Euern Falken, Herr! Da nahmen Des Kindes Bitte wir als heilgen Wink Der Himmelsmutter, als ein unbegreiflich Erhabnes Wunder, das Gehorsam fordre, Und zogen aus und wanderten hieher, Euch um das Tier zu bitten... Wein die Erde Ein Kleinod trägt, das unerreichbar nicht

Und das, den Wert des Falken nicht zu zählen,
Nein, des Verlustes Qual Euch nur zu lindern,
Imstand ist: nemt's und mindert unsre Scham!

Lionardo: Weh mir, Madonna!

Isabella: Quäl ihn nicht, Salvestra!
Glaubt mir, ich will des Kindes Leben nicht
Mit Euerem Glück erkaufen! Ach, zu schwer
Schon lastet Euer Los auf meiner Seele!

Lionardo: O unglückselig, hassenwert Geschick!
Salvestra: Ihr könnt Euch von dem Tier nicht

trennen? Nicht
Auf Tage, Wochen nur? Bedenkt, es gilt
Des Kindes Leben!

Lionardo: Nehmt mein eignes! Reißt
Das Herz mir aus der Brust! Es trägt das Bild
Des Falken tief in seinen Grund gegraben;
Vielleicht, daß dies dem Knaben Eindrung schafft.
Nur fragt nicht nach dem Vogel! Ah, ich bin
Sein Herr nicht mehr!

Salvestra: So habt Ihr ihn verschenkt?

Lionardo: Verschenkt? O wohl! Ein köstlich groß
Der Leichnam eines Vogels! [Geschenk,

Salvestra: Ist er tot?

Isabella (zugleich): Weh, er ist tot!

Lionardo: Getötet!

Salvestra: Wie! Er lebte
Doch eben noch! Mit eignen Augen sah
Ich ihn auf Eurer Hand!

Lionardo: Er lebte, ja,
Und ist nun tot. Ich bitt' Euch, fragt nicht weiter!

Isabella: Mein armes Kind! Sieh, deine Mutter
scheute
Nicht Sonnenglut und nicht die Scham des Herzens,
Des fiebers Brand in deinem Blut zu löschen!
Doch ach! Umsonst! Ein neidisch bitter Schicksal
Zerpflückt die Hoffnungsschläue mir im Herzen,
Und nichts mehr bleibt mir, als um dich zu weinen.

9. Auftritt.

Pietro zu den Vorigen.

Pietro (unter der Haustüre, nachdem er eine Zeit lang verwundert die stumme Gruppe betrachtet):
Der Vogel steckt am Spieß, Herr!

Lionardo (achtet nicht auf ihn).

Pietro (nach einer Pause, lauter): Hört Ihr's, Herr?
Der Vogel steckt am Spieß, und tüchtig bräunt
Die Glut ihm den gerupften Leib.

Salvestra (wird aufmerksam): Meinst du
Den Falken, Freund?

Pietro (zögernd): Den Falken? Ei! Nun gut,
Wenn Ihr's doch wißt! (eifrig) Jawohl, ich mein' den

Salvestra: Und wer hat ihn getötet? [Falken.

Pietro: Fragt den Herrn!
Er hieß das Tier mich töten, weil nichts andres
Im Haus mehr war, ein Mahl Euch zu bereiten.

Salvestra (zu Lionardo):
Das tatet Ihr? (zu Isabella) Hörst du es, Isabella?
Sein Letztes, Teuerstes gab er dahin,
Für dich dahin, und ah, wozu, wozu?

Isabella: O Lionardo! Ach, durch ein Geschenk
Macht Ihr mich reich und bettelarm zugleich.

10. Auftritt.

Nastagio; hinter ihm Catella, beide in großer Eile.
Die Vorigen.

Catella (noch hinter der Szene):
He, Ohm! Ihr lauft, als ob ein Wespen schwarm
Euch um die Ohren fauste! Wartet doch!

Nastagio (erscheint auf der Bühne und eilt auf Pietro zu):
Da ist der Schurke! O du Galgenstrick!
Du schlichst zum letzten Mal mir um mein Haus
Mit deiner Schelmenfaust!

(Catella erscheint auf der Bühne und gesellt sich zu den beiden Frauen).

Pietro: Laßt mich, Nastagio!

Nastagio: Heraus mit deinem Raub!

Pietro: Ihr seid ja toll!
Nastagio: Und du ein Dieb, ein Mörder!
Ei, beim Henker,

Glaubst du, ich wüßt' es nicht, wer meine Dogge
Zu Tod geprügelt und mir dann das Nas
Ins Küchenfenster schmiss?

Pietro: Das war aus Notwehr.

Nastagio: Aus Notwehr, Schurke?
Pietro: Sagt ihm's selber, Herr,
Wie seine Dogge stets dem Falken nachstrich

Und ihn, ein Härcchen fehlte noch, zu Tod biß,
Wär' ihm mein Stock nicht an den Kopf gesprungen!

Lionardo: So ist es, Nachbar! Eure Dogge setzte
Dem Falken nach.

Nastagio: Oho! So war's wohl auch
Aus Notwehr, daß er vorhin den Fasan,
Die Zierde des Geflügelhofs, mir stahl?
He, Schurke?

Lionardo: Wein! Da irrt Ihr Euch! Gewiß,
Ihr irrt Euch, Nachbar! Dem Pietro war
Den ganzen Morgen hier im Haus, und eben
Hieß ich ein Mahl ihn rüsten.

Nastagio: Ha! Der Schuft!
Dazu holt' er den Braten sich bei mir!

Lionardo: Bei Euch? Nein, Nachbar, nein! Den
Wir nicht zu stehlen! [Braten brauchten

Nastagio: O! Lüpft nur die Brauen,
So hoch Ihr wollt! Ihr bleibt doch, was Ihr seid,
Ein Bettler und ein Narr! Habt Ihr's vergessen,
Wie oft Ihr Euern Knecht nach Brot und Fleisch

Zu mir gesandt? Ich möchte borgen, hieß es.
Ja, borgen! Hat sich was! Nemmt Ihr das borgen,
Wenn uns ein Ding auf Rimmerwiedersehn

Und ohn' Entgelt entwischt? Nun gut! Ich tat's,
Bis mir's zu dummi war, es mitanzusehn,

Wie Eurer Worte Wind mir nach und nach
Den schönsten Schinken aus dem Rauchfang blies.

Da blies ich Euern Knechte selbst was vor
Und jagt' ihn fort, als er's mitangehört.

Lionardo: Ihr sollt bezahlt sein, Nachbar!

Nastagio: Ha, bezahlt!
Zahlt für Fasan und Hund! So will ich gehn.

Lionardo: Auch für den Hund.

Nastagio: Und für den Vogel, he?

Lionardo: Ich sagt' Euch schon, Pietro stahl

ihn nicht.

Nastagio: Er stahl ihn nicht? Ei denn! Beim

Beweist, daß ich an beiden Augen blind, [Henker, Herr!



Bildnis eines jungen Mannes.

Nach dem Gemälde des „Monogrammisten HF“
im Besitz der Gottfried Keller-Stiftung, deponiert in der Öffentlichen Kunstsammlung zu Basel.

So glaub' ich's, daß ich ihn nicht eben erst
Mit dem Fasan vom Hofe schleichen sah!
Ich kann' ihn schon am Wamms; denn niemand trägt
Ein so zerschlissnes, ganz und gar verblaßtes. [sonst
Lionardo: So sprich, Pietro! Stahlst du den
Fasan?
Pietro: Nun! Wenn er's sah, wird's wohl auch
wahr sein.
Lionardo: Wie?
Nastagio: Glaubt Ihr mir's jetzt?
Lionardo: Du stahlst den Vogel, Schlingel?
Pietro: Ich log es nie.
Lionardo: Unglücklicher, wozu?
Pietro: Geht in die Küche, Herr! So wißt Ihr's.
Lionardo: Wie?
Pietro: Er steckt am Spieß.
Nastagio: Alm Spieß! Das schöne Tier!
Lionardo: Und unser Falke, den du solltest töten?
Pietro: Der lebt.
Isabella: Der Falke lebt noch! O Salvestra!
Lionardo: Was sagst du, Bube? O, wenn
du jetzt lügest,
Ich schnürte Bein' und Arme dir zusammen
Und würf' dich lebend in den nächsten Abgrund!
Salvestra: Sprichst du die Wahrheit? Lebt
der Falke?
Pietro: Ja doch!
Isabella: Er lebt! O süßer Klang!
Lionardo: Wo ist er? [O Giovannino!
Pietro: Hinterm Hause, Herr, und tut
Sich an dem Weizen gütlich, den ich, Nachbar,
Grad im Vorbeigehn mitnahm. O, Ihr braucht
Euch nicht zu grämen; 's war nur eine Handvoll!
Nastagio (auf ihn eindringend):
Ha, wahr' dich, Schuft! Du kamst zum letzten Mal
Lebendig von dem Hof!
Lionardo: Gebt Euch zufrieden!
Euch soll Pietros Schelmerei nicht reuen.
Isabella: O, alle Federn des Getöteten
Will ich Euch sammeln und mit Gold bedecken!
Nastagio: Sei's denn! Ihr steht mir gut,
Madonna! Seht,
Die Dogge schließt' ich in den Preis mit ein,
Und laß Euch ledig aller Schuld. — Doch, Nachbar,
Schickt niemehr Euern Knecht bei mir zu Markt,
Sonst, traum, ich schwör's, er kauft nicht mehr umsonst!
(ab).

II. Auftritt.

Die Vorigen ohne Nastagio.

Lionardo: Nun rasch den Falken her! Hol ihn,
Pietro (misstrauisch): [Pietro!
Was soll's mit ihm? Laßt ihn auf seinem Stänglein
Beim Weizen, Herr! Ich geh' indes und sehe,
Ob der Fasan nun gar, und bring' ihn her:
Der schmeckt Euch zarter als der Falke. Soll ich
Die Tafel in der Laube rüsten?
Lionardo: Faß dich!
Du meinst, ich will ihn töten? Nein, Pietro,
Ich schenk' ihn lebend Donna Isabella.
Pietro: Ihr schenkt ihn... Euern Liebling?...
Herr, bedenkt!

Lionardo: Bedenkt? Bist du mein Herr, Pietro?
Und hol den Falken, sag' ich dir! [Geh'
Pietro (zögernd): O Herr!
Isabella: Laßt uns gehn, Lionardo! O wie mir
Das Herz im Busen pocht! Geduld, mein Liebling!
Nur wenig Stunden, ach, so bist du heil!
Salvestra (zu Lionardo):
Zählt Ihr indes den Schlingel tüchtig aus,
Der so zum Glück Euch heute nicht gehorcht!
(Die beiden Frauen gehen ins Haus, gefolgt von Catella).

12. Auftritt.

Lionardo. Pietro.

Lionardo: Was tatst du nicht nach meinem
Und stahlst dem Nachbar den Fasan? [Wort, Pietro,
Pietro: Wißt, Herr,
Der Falke tat mir leid.
Lionardo: Dir leid, Pietro?
So liebstest du ihn?
Pietro: Liebt' ihn? Nein! Er tat
Mir leid für Donna Isabella.
Lionardo: Wie?
Pietro: Ich mocht' ihn ihr nicht gönnen.
Lionardo: O du Schlingel!
Pietro: Seht Herr! Vielleicht war's übel; doch
Der Falke ist meines Herren letztes Gut, sich dachte:
An dem er hängt — ja, wie man an den Tieren
Nicht hängen soll! Jedoch, er ist mein Herr,
Und ich, sein Knecht, muß für ihn sorgen, treuer,
Als er es für sich selber tut. Zwar haßt er
Die Menschen all und meint, daß nie ein Mensch
Selbst nicht der beste, stete Treu zu halten
Vermöge, wie ein Tier...

Lionardo: Ha, welches Wort
Beschwörst du mir, Pietro?
Pietro: Doch — so dacht' ich —
Was hindert mich, trotz seinem Wahn und Willen
Ihm treu zu sein, für ihn zu sorgen? Möglich,
Dass er's dann glaubt, daß nicht das Tier allein
Zu treuer Liebe fähig...

Lionardo (ihn umarmend): O Pietro,
Getreuer!

Pietro: Laßt, Herr! Ihr verwirrt mich! Seht,
Wie Ihr mich hießt den Vogel töten, ihn
Zum Mahle rüsten für die Frau, ah, Herr,
Die Euch verriet und Euch ins Elend stieß:
Da — eher als den Liebling Euch zu rauben,
Stahl ich dem Nachbar den Fasan. Dem, dacht' ich,
Dem schadet's nichts, daß man ihm nimmt, was er
Nicht willig gibt für meinen Herrn. — Nun freilich,
Wenn Ihr verscheint, was ich Euch retten wollte,
So war's umsonst.

Lionardo: Nein, nicht umsonst, Pietro!
O, wüßtest du, Welch' selig heiße Glut
Mir deine Treue gießt ins Herz, erlösend,
Was in dem eisigen Hauch von Bitterkeit
Und Menschenhaß zu Tode lag erstarrt!
Ein Flüstern hör' ich in verborgnen Gründen,
Ein heimlich Quellen steigt aus tiefem Schoß,
Und zog aus meines Lebens dunklem Boden
Ringt sich der Hoffnung weiße Blume los.

13. Auftritt.

Isabella, Salvestra und Catella, die den Falken trägt, treten aus dem Hause. Die Vorigen.

Isabella (im Hinaustreten):

Nun eil, Catella! Nimm den schnellsten Pfad —
Du kennst ihn ja — und bringe Giovannino
Den Falken, der dem sieberheißen Herzen
Erlösung bringen wird, und meld' ihm, daß
In seltner Großmut ihm Ser Lionardo
Den Vogel schenkt. Indessen rüsten wir
Uns auch zur Heimkehr. Geh!

Catella: Ich eil', Madonna!
Doch, daß ich mit dem kostlichen Geschenk
So sicher mag den wilden Weg durchmessen,
Erbittet von Ser Lionardo mir
Pietro da, den Murrkopf, zum Geleit!

Lionardo: Geh', Freund Pietro!

Pietro (zögernd): Herr!

Catella: Kommt, fein Ritter!
Nehmt mir den Falken ab und laßt uns eilen!
(Catella und Pietro mit dem Falken ab.)

14. Auftritt.

Lionardo, Isabella, Salvestra, die sich im Hintergrund hält.

Lionardo (dem Falken nach sehend):
Da zieht der Falke hin, und tränenlos
Seh' ich ihn scheiden, der so manches Jahr,
Der einzige Freund, mein dunkles Herz erhellt.
Lebwohl, du Guter! Sieh, die Dämmerung flieht,
Die Einsamkeit weicht ferne mir und ferner;
Das Leben öffnet seinen Strahlenblick
Und ruft mir zu: Gewinn, was du verloren!
(Er wendet sich zu Isabella)

Ja, hohe Herrin! Zwiefach reich beschenkt
Hat mich der heutige Tag.

Isabella: Mein teurer Freund!

Lionardo: Ich wähnte von den Menschen mich
Verhaft und freundlos in der weiten Welt, [verlassen,
Und Haß mit Haß zährend, ward ich hart
Und liebte nur das Tier und merkte nicht,
Dß Menschentreue sorgend mich umgab.
Wißt Ihr, warum Pietro den Fasan
Dem Nachbar stahl? Aus Treue tat er's. Liebe
Macht' ihn zum Dieb, und ah, er lehrte mich

Auf Menschenliebe wieder traun. Verweht
Ist nun die dumpfversteckte Lust des Hasses,
Und freundger atmet in dem frischen Hauche
Der Liebe die befreite Brust.

Isabella: Wie, Freund?
Die Menschen hätten Ihr gehaßt? Und gaben
Mir Euer letztes, höchstes Gut?

Lionardo: Nicht doch!
Ihr, Ihr habt mich beschenkt! Ich war ein Bettler,
War nutzlos, gleich dem Stein am Wege, den
Ein Wanderer ärgerlich zur Seite schob.

Isabella: Mein armer Freund!

Lionardo: Da kamst Ihr zu dem Bettler
Und sprachst: Du hast ein Gut, ein hohes Gut,
Das gib mir, Freund! Und staunend wußt' ich jetzt,
Dß auch der ärmste Bettler reich genug,
Den Reichsten zu beschenken, zu beglücken —
Hört Ihr den Schrei, des Falken stolzen Schrei,
Den grüßend er ins neue Leben schickt?
Er ruft mir jubelnd: Nicht in finstrem Unmut
Dich selbst verzehrend und die Menschen fliehend,
Magst du gesunden von dem Haß der Welt!
Die Wunden, die es schlug, heilt nur das Leben;
Auf Liebe bauend nur, getreulich liebend
Und ratslos wirkend wird die Seele frei!

Isabella: Und wenn nun jene, die Euch stets
Wem reuevoll sie heute vor Euch trät [geliebt,
Und spräche: Nimm, mein Freund, was dir gehört,
Was einst dir eine selige Hoffnung war?

Lionardo (stürzt ihr zu Füßen):

O Isabella, Teure!

Isabella: Sieh! Einst schwur ich,
Ich würde nie um ein Geschenk dein Weib!
Mein Schwur wird nichtig, Freund! Ich bin dein
Durch deinen Falken hast du mich erkauft! [eigen,

Lionardo: O, Isabella!

Isabella: Kannst du mir vergeben,
Dß ich dir ferne blieb, als dich die Not
Ins Elend trieb?

Lionardo (sich erhebend): Nun bist du nah,
Und von der längst vergangnen, selgen Zeit, [Geliebte,
Da Seite wir an Seite gingen, spannt sich
Hoch überm trüben Strom des dumpfen Gestern
Zur selgen Zukunft eine goldne Brücke;
Darüber schreiten Hand in Hand wir beide,
Zwei neue Menschen, in den neuen Tag.

Froschballade.

Gretchen auf der Wiese stand
Mit verweinten Augen,
Hielt den Recken in der Hand,
Der wollt' nicht viel taugen.
Hüpft' ein dicker Frosch daher,
Sezte sich von ungefähr —
Plumpe plums —
Auf totgemähte Blumen.

Kommt ein Hochzeitszug mit
Aus dem Dorf gegangen. [Pracht
Sicht der Frosch am Weg und lacht:
Kauf' dir rote Wangen!

Pack dich fort, du garstig Tier,
Kann dich nicht ertragen!
Sprach der Frosch: Ich bleibe hier,
Muß dir etwas sagen.
Alte Taler haben Glanz,
Brich den Kopf und nimm den Franz!
Schau mal hin,
Er fährt mit glatten Pferden!

Ei, was hat der Frosch gesagt?
Gretchen kann's nicht lassen.
Wär' es denn so sehr gewagt?
Könnt' mein Glück verpassen!
Hansel, Hansel — eins ist wahr:
Goldgesteck im braunen Haar,
Gelbes Gold,
Das mußt' mir herrlich stehen! . . .

Alte Taler haben Glanz,
Trag ihn nun, den schweren Kranz!
Quak! Quak!
Dein Hansel läßt dich grüßen.

Alfred Huggenberger.